

# Danziger Volksstimme



Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 90. — Mk., wöchentlich 22.50 Mk. Durch die Post monatlich 90. — Mk., vierteljährlich 270. — Mk. (Postlebens). In Danzig monatlich 600. — Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abbestellungspreis: Die Danziger Volksstimme stellt 12. — Mk. pro Quartal, 36. — Mk. pro Halbjahr, 72. — Mk. pro Jahr, mit Zustellung der Danziger Volksstimme 12. — Mk. pro Quartal, 36. — Mk. pro Halbjahr, 72. — Mk. pro Jahr. In Danzig monatlich 600. — Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 234

Donnerstag, den 5. Oktober 1922

18. Jahrgang

## Kommunistische Bücherfreunde.

Seit Jahren bekämpfen die Kommunisten die Sozialdemokraten, weil diese angeblich im Kampfe gegen den Kapitalismus verlagert haben. Dabei bestand der ganze antikapitalistische Kampf der Kommunisten darin, mit Max Böls an der Spitze in Sachen einige Fabrikantenhäuser niederzubrennen, Eisenbahnbrücken zu zerstören oder den Abort eines Justizgebäudes mit Bomben und Handgranaten auszustatten. Positive Arbeit aber in der Bekämpfung des Kapitalismus zu leisten liegt den Kommunisten fern. Höchstens schwärzen sie sich dazu auf, der Reaktion Helferdienste zu leisten, wie es kürzlich in Sachsen geschah, wo sie mit den bürgerlichen Parteien zusammen die Auflösung des sozialistisch orientierten Landtages erzwangen. Oder aber sie leisten dem Volkskapital direkten Beistand, wie es gestern im Volkstag der Abgeordnete Rahn tat.

Alle Arbeitnehmerorganisationen in Danzig vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verein bis zu den freien Gewerkschaften haben die Aufhebung der sogenannten Marktpreisverordnung verlangt, weil es den Danziger Gerichten unmöglich war, bei Bestehen dieser Verordnung wirksam den Wucher zu bekämpfen. Immer wieder konnten angeklagte Wucherer darauf hinwirken, daß selbst ein mehrhundertprozentiger Gewinn nur dem Marktpreis entspricht und daß sie sich deshalb nicht strafbar gemacht haben. In Deutschland ist die Verordnung seit längerer Zeit bereits aufgehoben. Einzelne Länder, wie z. B. Thüringen, haben genaue Verordnungen über Preisfestsetzung und Wucherbekämpfung erlassen, die selbst ein kapitalistisch gestimmtes Organ, wie das „Berliner Tageblatt“, als musterhaft hinstellt. Der Danziger Senat hat seinerzeit die von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen ziemlich restlos abgelehnt. Nun aber wollte er sich wenigstens zu einer Tat im Interesse der Konsumenten aufraffen und beantragte daher beim Volkstag die Aufhebung der Marktpreisverordnung. Daß die Geschäftsleute Danzigs gegen dieses Vorhaben des Senats Sturm liefen, ist von ihrem Standpunkt aus verständlich. Wenn sie dabei allerdings behaupten, daß mit der Aufhebung der Marktpreisverordnung unzählige Geschäftsleute bankrott machen würden, so ist das eine Redensart, die von den Händlerorganisationen selber nicht geglaubt wird. In Deutschland ist der Kaufmannstand auch nicht zugrunde gegangen, trotzdem dort keine Marktpreisverordnung besteht. Das schließt auch die bürgerlichen Parteien gestern der Vorlage besseres Teil erwählten und sich zu der Senatsvorlage anschwiegen, kann man auch noch verstehen. Die bei ihnen maßgebenden Händlerorganisationen sind dagegen. Die in ihren Reihen tätigen Vertreter der christlichen und kirchlich-Demokratischen Arbeiter und Angestellten aber sind dafür. Deshalb scheuten sie, öffentlich im Volkstag dazu Stellung zu nehmen und verwiesen die Sache wieder an den Ausschuss zurück, wo hinter verschlossenen Türen eine Lösung gefunden werden kann, die dem Wucher nicht wehe tut und die bürgerlichen Arbeitnehmer mit einigen guten Redensarten tröstet.

Wie und nimmer hätten sich aber die Handelskapitalisten träumen lassen, daß ihnen gestern im Volkstag doch noch ein Anwalt erstehen würde, da die bürgerlichen selber schwiegen. Der kommunistische Abgeordnete Rahn übernahm diese Rolle. Mit der ganzen Kraft seines Redetalents trat er gegen die Vorlage des Senats auf. Das Geseh werde nur Unheil anrichten. Wenn der Kaufmann seine Waren im Verkaufspreis der Selbstwertung anpasse, sei das durchaus kein Wucher. Mit einem Gewinn von 15 Prozent läne sich der Kaufmann heute nicht begnügen. Ueber diese kommunistische Verteilung waren natürlich die bürgerlichen Handelskapitalisten im Volkstag aufs höchste erfreut. Um so größer war die Enttäuschung bei allen Arbeitnehmervertretern. Hatte doch der Abgeordnete Rahn mit dieser Rede die Aktion der Gewerkschaften zwecks Minderung der Steuerlast auf schmerzhafteste durchkreuzt. Ueberall kam zum Ausdruck, daß diese skandalöse Stellungnahme Rahns nur dadurch veranlaßt worden sei, daß er selbst als Kaufmann an der Wucherfreiheit interessiert ist. Aber auch als Arbeitervertreter seine privaten Interessen den Interessen der breiten Masse voranstellt, hat jedes Anrecht darauf verloren, als Vertreter der Arbeiterschaft noch weiter gewürdigt zu werden. Nimmt man ferner hinzu, daß auch ein Führer des andern Flügels in der kommunistischen Partei für die

Freiheit des Kartoffelwuchers eintrat, weil er selbst an hohen Kartoffelpreisen interessiert ist, so tritt der ganze Widerspruch der kommunistischen Bewegung klar vor Augen. Die ganze kommunistische Bewegung ist heute zur Helferhelferin der Reaktion und des Kapitalismus geworden.

## Die Rathenau-Mörder vor Gericht.

Der gestrige Verhandlungstag im Rathenau-Mordprozess war der Vernehmung Ernst Werner Tschow gewidmet. Der Vorsitzende fragte ihn zunächst eingehend nach seinem Verhältnis zur Geheimorganisation E. Tschow gab zu, daß er Mitglied derselben gewesen sei und von dieser auch Anstandsentschuldigung bezogen habe. Ueber alles Nähere aber verweigerte er jede Auskunft. Anlässlich wollte er in Krebstellen, von dem Mordvorhaben seiner beiden Komplizen etwas gewirkt zu haben. Als Ziel der Verschwörung stellte er ursprünglich hin, daß ein linksgerichteter Politiker ermordet werden sollte und daß man im Anschluss daran auf eine Erhebung der Arbeiterschaft hoffte, die dann durch die monarchistische Gegenrevolution niedergeschlagen werden sollte. Nach längerem Kreuzverhör mußte er schließlich angeben, daß er von der Absicht gewußt habe, Rathenau zu ermorden. Charakteristisch ist, daß er zugeben mußte, häufig in den Bureaus der Deutschnationalen aus- und eingegangen zu sein. Die meisten Verschwörer kannten sich als ehemalige Angehörige der Marine-Brigade Ehrhardt. Zu den Verschwörern gehörten unter anderem auch 17-jährige Gymnasiasten und Schüler der Kadettenanstalt. Für den Mordplan wurde Tschow durch Kern gewonnen. Es wurde am Abend des 22. Juni in der Wohnung Kerns und Fischers viel getrunken. Dann fragte Kern, der Mann mit dem zwingenden Blick, Tschow als Sachverständigen im Autofahren, ob es möglich wäre, von einem Auto in ein anderes fahrendes Auto zu steigen. Es wurde auf dem Plan von Berlin eine geeignete Stelle ausgesucht. Es ist dies die Stelle in der Nähe der Wohnung Rathenaus, an der der Mord dann verübt wurde. Dann führte Kern Gründe für die Ermordung Rathenaus an. Er habe Rathenau als den Agenten der so-calleden Volkswirtschaft hingestellt, der auf Unwegen zum Ziele gelangt. Rathenau habe sein Amt als Minister durch ein 24-stündiges Ultimatum vom Reichspräsidenten erpreßt und habe seine Schwester dem Volkswirtschaftler Radel zur Frau gegeben. Ueberhaupt habe Rathenau Deutschland mit seiner Erfüllungspolitik unter jüdischen Einfluss bringen wollen. Er sei einer der dreihundert Weisen von Zion, zu denen auch der Jude Lenin gehöre, der in Rußland die Herrschaft errungen und es dann ans ausländische Kapital verkauft habe.

Daß diese Jünglinge überhaupt das Schauermärchen von den dreihundert Weisen von Zion (eine internationale jüdische Verschwörung) glauben konnten, erklärt sich daraus, daß der Abgott der Nationalisten Ludendorff in seinen Erinnerungen diese Schwindelgeschichten als wahre Münze gibt. Daraus entfällt sich auch die ganze politische Ahnungslosigkeit der Mörderbände, deren nationalstatische Instinkte durch die Schwindelmelungen der Deutschnationalen aufgeschüttelt worden waren, so haben sie auch die Eingebildung, daß Rathenau seine Schwester an Radel verheiratet habe, geglaubt. Sie führten Rathenau auch wegen des Abschlusses des Kapplovertrages mit Rußland, durch den die Entente erneut auf Deutschland gedrückt worden sei. Dabei können sich diese Nationalisten nicht genug in Beschimpfungen auf die Entente ergehen.

Ueber die Ereignisse am Tage der Mordtat berichtet Tschow, daß die Verschwörer wußten, daß Rathenau seine Wohnung zwischen 10 und 11 Uhr zu verlassen pflegte. Sie hielten ihr Auto in der Nähe der Wohnung Rathenaus, als sie Rathenaus Wagen eben abfahren sahen. Kern rief ihm zu: „Schneller, Karl, sonst holen wir ihn nicht mehr ein!“ Da ein Lastwagen vor dem Auto des Ministers, quer über die Straße fuhr, holten sie Rathenau ein, und in dem Moment hörte Tschow Schüsse fallen, machte kehrt und fuhr zur Garage. Noch immer versucht Tschow dabei zu bleiben, daß er nur an eine Probefahrt gedacht und nicht gewirkt habe, daß es sich um Rathenau handelte. Der Präsident fragte ihn, ob es wahr sei, daß er nach der Rückkehr gesagt habe: „Die Sache hat geklappt, Rathenau liegt.“ Tschow leugnete das aber. Zum Schluss wurde die Flucht untersucht. Tschow wurde bekanntlich von seinem Onkel, einem Gutbesitzer in der Umgebung von Frankfurt a. O., der Polizei übergeben.

In einem Briefe Tschows an die Mutter beklagt er sich über diesen Unfall, der sich doch sonst als Deutschnationaler ausgegeben habe. Vor der Flucht war unter den Beschwörern noch eine Diskussion über die politischen Folgen des Mordes. Tschow selber sagte: „Ich würde etwas gefahren, denn das Geld stige uns aus.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, was mit „aus“ gemeint sei, antwortete Tschow, was ganz allgemein, die rechtslebenden Kreise.

Nach der Vernehmung Tschows wurde der medizinische Sachverständige Geheimrat Strahmann verhört, der über den Beschwörer näher Angaben machte. Rathenau war von fünf Schüssen durchbohrt. Die Todesursache war ein Lungenschuß, der Kiefer war zertrümmert, ebenso zum Teil die rechte Hand und der linke Fuß. Die letztgenannte Verletzung ist durch die Handgranate verursacht worden, die nach dem Schießen in den Wagen geworfen wurde. Zuletzt wurde auch der jüngere Tschow, der Kommunist Hans Tschow, vernommen. Er machte den Eindruck eines gelähmt zurückgebliebenen Menschen. Er bestätigte auch, daß die ganze Gesellschaft der Verschwörer in der Nacht vor dem Mord stark betrunken war.

Die Verhandlung geht heute weiter.

## Sozialistenpaltung in Italien.

Mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit beschloß der sozialistische Kongress, alle Mitglieder, die für eine Beteiligung an einer Koalitionsregierung sind, auszuschließen.

Der „Avanti“-Direktor Serrati erklärte, es sei unmöglich, die Majorität der Partei aufrechtzuerhalten. Alle in diesem Sinne eingebrachten Anträge lehnte er ab. Der Kongress nahm darauf mit 12100 Stimmen einen Antrag der Maximilianen an, welcher den Ausschluß der Anhänger einer Mitarbeit mit den anderen Parteien vorschlägt. Ein Antrag der unitarischen Mitte, der für die Eingliederung eintrat, wurde abgelehnt.

Durch den Ausschluß der Rechtslebenden entstehen zwei neue Parteien, deren eine ungefähr der neugegründeten deutschen Sozialdemokratischen Partei entspricht und achtzig Abgeordnete, darunter alle bekannten Führer sowie alle Organisationsleiter, zählt. Während die andere, nach Wahlen gerichtete, an deren Spitze der „Avanti“-Direktor Serrati steht, nur etwa 12 Abgeordnete umfaßt, obwohl sie auf dem Kongress die Mehrheit hatte. Viel bemerkt wird, daß die Gesamtpartei nur noch 72000 Organisierte umfaßt.

## Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Weitern fand eine Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern wegen der Frage des Termins für die Wahl des Reichspräsidenten statt, wobei die Meinung vorherrschte, die Wahl bereits Anfang Dezember stattfinden zu lassen. Die endgültige Festsetzung des Termins soll in weiteren Beratungen mit den Parteiführern erfolgen. Das Reichskabinett wird sich heute mit der Frage beschäftigen.

Genosse Oberl, der seinerzeit von der Nationalversammlung zum Präsidenten gewählt worden war, hat schon mehrmals dem Wunsch nach einer endgültigen Wahl durch Volksabstimmung Ausdruck gegeben. Für die definitive Wahl treten sowohl die Sozialdemokraten, Demokraten und das Zentrum, sowie die Deutschnationalen ein. Die Deutsche Volkspartei wünscht wegen der gespannten politischen Lage Ausschub der Wahl. Diese Partei Drehscheibe ist sich anscheinend noch nicht klar, ob sie für den Kandidaten der Republik oder für einen deutschnationalen Eintritter der Monarchie stimmen soll.

## Lebensmittelzufuhr aus Polen.

„Przeglad Wiecprni“ teilt auf Grund von Informationen des Hauptamtes für Ein- und Ausfuhr mit, daß vorläufig 20 000 Waggons Kartoffeln für die Ausfuhr freigegeben wurden. In der nächsten Zeit sollen weitere 30 000 Waggons Kartoffeln zur Ausfuhr freigegeben werden. Die Ausfuhr von Brotfrüchten ist bedingungslos verboten. Ferner wurde die Ausfuhr von einer Million Eiern freigegeben, weiter wurde die Ausfuhr einer bestimmten Menge Eier freigegeben, und zwar für Oktober von 80 Waggons und für November von 60 Waggons, außerdem sollen 5000 Festschweine und ein Quantum Pferdefleisch zur Ausfuhr gelangen.

## Der ewig Schwankende.

Die Erinnerungen, die Wilhelm so gelöstig in aller Herren Länder verbreiten läßt, zeichnen sich gerade durch Eigenschaften aus, die bei Niederchriften starker Persönlichkeiten fehlen. Das eine Verdienst haben sie jedoch, daß sie das Bild des ehemaligen Reichsverwalters der Geschichte Deutschlands noch einmal mit aller Schärfe vor Augen fassen: ein Mangel an Entschlossenheit, Klarheit und das ebenso schwächliche wie ängstliche Benehmen, jede Verantwortung auf fremde Schultern abzuwälzen, sind die hervorragenden Charaktereigenschaften, wie sie in den Erinnerungen zu Tage treten. Mit welchem Eifer werden die Erfolge aufgezählt, die bei den Verhandlungen, persönlich gute Beziehungen zu Rußland, England und Frankreich aufzunehmen, gemacht wurden, doch den Erfolgen auf dem Fuße folgt der Mißerfolg, weil der ehemalige Kaiserliche Herr stets in dem Augenblick recht unfähiglich zurücktritt, wenn es gilt, auf den persönlichen Erfolgen die politischen Schicksalsgerungen zu ziehen. Es muß doch recht kläglich anmuten, wenn auch das durch den Charakter des ewig Schwankenden bedingt ist, bei diesen Geständnissen den steten Rekehr zum Hören: „Nicht ich bin schuldig“.

Nach meiner Heimkehr aus England, heißt es an einer Stelle, konnte ich dem Kaiser über meine guten Eindrücke berichten, insbesondere, daß die Stimmung in England für Annäherung und Verständigung aufeinander günstig sei. Die Folge dieser Stimmung war ein Plünderungsantrag gegen Rußland, mit dem England im Jahre 1901 an Deutschland herantrat. Der Memoirenschreiber erzählt nun weilsäufig, welche Gedanken er dagegen gehabt habe, so plötzlich mitten im Frieden eine Allianz eingegangen. Und mit einem Zeugnis der Erschütterung schließt er: „Es kam nicht dazu, da das Parlament nicht dafür zu haben war.“ Das England, Frankreich und Rußland bekanntlich nicht gehindert hat, nunmehr ihrerseits die ausgeschlagene Allianz einzugehen.

Nach klarer tritt die Unentschiedenheit und Unfähigkeit dieser „Majestät“ a. D., Verantwortungen auf sich zu nehmen, in einem anderen Teil seiner Berichte zu Tage. „Im Jahr 1905“, erzählt Wilhelm, „läßt die von mir contre coeur (auf deutsch: nur ungern, d. h. A.) unternommene Tangerreise.“ Er habe ursprünglich nur eine Erholungsreise ins Mittelmeer beabsichtigt und habe den Wunsch des Kaisers Bülow, diese Gelegenheit zu einem Besuch des Zustand von Marokko zu benutzen, aus Rücksicht auf französische Empfindlichkeiten abgelehnt. Diese ablehnende Haltung habe er auch wiederholten Vorstellungen des Kaisers gegenüber gewahrt. Auch während der Fahrt habe er seine Haltung nicht geändert und von Bülow aus den Kaiser davon telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Damit war die Angelegenheit wohl erledigt, sollte man annehmen. Aber — Bülow antwortete mit der nachdrücklichen Forderung, daß ich der Meinung des deutschen Volkes und des Reichstages, die sich nun einmal für einen solchen Schritt erwidern hätten, Rechnung tragen müsse; es sei notwendig, daß ich nach Tanger führe, und schweren Serpens gab ich nach.“

„Konstitutionelles Denken und Handeln ist für den Kaiser, dem schließlich immer die Verantwortung aufgebürdet wird, oft eine harte Aufgabe“, schließt Wilhelm diese Episode. Allerdings, wer mit dieser „Konstitution“ nicht fertig werden konnte, den hat ein unheimlich schmerzliches Schicksal vor eine zu harte Aufgabe gestellt.

## Eine moralische Beurteilung der Deutschnationalen.

Am Tage nach der Ermordung Rathenau hatte die sozialdemokratische Duisburger Volkstimme einen außerordentlich scharfen Artikel, betitelt: „Auf-

pass die deutschnationalen Mörderhände nieder!“ veröffentlicht. Der Artikel wandte sich gegen die deutschnationalen Mörderclique und sprach aus in der Wahrung, daß nicht nur die deutsche Mittelrepublik und Verfassung, sondern die deutschnationalen Mörderhände in diesem Augenblick des Artikels hatte sich der verantwortliche Redakteur, Herr E. Arnold, nicht nur der Duisburger Volkstimme als rechtfertigt, da er angeblich verschiedene Beiliegungen abgegeben, außerdem hätte die Staatsanwaltschaft beantragt, daß auf die in der fraglichen Nummer die sonst mechanisch eingedruckte Bezeichnung des Druckers schlie; auch dafür wurde Herr Arnold verantwortlich gemacht. Herr Arnold führte in der Verhandlung noch einmal die ganze Mörderclique der deutschnationalen Presse und Führer dem Gericht vor Augen. Anmaßliche Beweise dafür, daß ein Urteil geplant war, um die Republik zu beseitigen, seien zu erbringen. Es sei seine Pflicht gewesen, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahr vor feiten der deutschnationalen Reaktion drohe. Der Staatsanwalt beantragte 10000 Mk. Geldstrafe und wegen der schlechten Nennung des Druckers 300 Mk. Geldstrafe. Verteidiger Rechtsanwalt Markwig bezeichnete den Artikel als einen Akt der Staatsnotwehr. Die Beweise dafür seien da, daß die Mörderclique von deutschnationaler Seite unterstützt worden seien. Er ersuchte um Freispruch. Nach zwei Stunden Beratung erkannte das Gericht auf eine Strafe von 1000 Mk. und für die preßgesetzliche Verfehlung auf 200 Mk.

In der Begründung betonte das Gericht die damals anormalen Zustände, die durch die Ermordung Rathenau allerorts Platz gegriffen hatten. Es verstand in vielen Punkten die Erregung des Angeklagten und billigte ihm zu, daß er auf Grund dieser Erregung den schärfsten Kampf hätte führen können. Es sei dem Angeklagten ferner wegen des Todes:

„Raffen wir uns nicht dazu auf, die deutschnationalen Mörderclique niederzuknüppeln, so verbleiben wir es, wenn das Ausland das deutsche Volk für eine Gesellschaft verkommenen Hundes hält,“

beizupflichten, da es eine historische Tatsache sei, daß diese Mörderclique von deutschnationaler Seite unterstützt wurde.

Wenn er gegen diese unterstützenden Kreise vorgehe, so wäre das nicht schlimm gewesen. Lediglich der Satz, in dem ganz allgemein von Deutschnationalen gesprochen wird, hätte einen Anreiz von Gewalttätigkeiten gegen eine ganze Volksklasse geben können. Das Gericht zog aber seine berechnete Erregung in Betracht und seine Erkenntnis der Tatsache, daß die Republik in Gefahr gewesen sei.

Diese Ansicht teilte auch das Gericht, denn es sei Wort auf Wort erfolgt und es sei festgestellt worden, daß es von dieser Clique aus geschah sei. Der Artikel habe eine gewisse Berechtigung gehabt, nur sei der Verfasser in einzelnen Ausdrücken zu weit gegangen. Es sei dies nur ein Ausdrücken, gesehen im Uebereifer. Es sei aber kein unehrenhaftes Motiv in der Handlungswelt des Angeklagten zu erblicken. Deshalb habe das Gericht auch die niedrige Geldstrafe als ausreichend erachtet.

## Die Neuregelung der Beamtengehälter.

Im Beamtenausschuß des Reichstags teilte Ministerialrat Kühnemann das ablehnende Ergebnis mit, zu dem die Reichsregierung in der Frage einer gleichenden Gehaltskala für Beamte gekommen ist. Die Denkschrift der Reichsregierung befindet sich im Druck. Ministerialrat Kühnemann begründete sodann die Absicht der Regierung, jetzt schon eine Aenderung der Besoldungsordnung vorzunehmen mit den zu sehr angewachsenen

Teuerungszulagen. Sogar konnte der Wunsch, die Sozialzulagen neu zu regeln und die Notwendigkeit einer Vereinfachung des ganzen Systems. Die Wirtschaftsbefehle sollten in der alten Form beseitigt werden. Ein Ausgleich werde für die meisten Orte durch höhere Ortszuschläge erfolgen. Die Kinderzuschläge sollten verschafft werden. Statt des bisherigen Besoldungszulages von 2500 Mk. jährlich soll ein verbeamteter Beamter eine kleine Erhöhung des Teuerungszulages bewilligt werden. Nach längerer Aussprache nahm der Ausschuss eine Entschlossenheit an, in der die Absicht der Regierung begründet wird, durch die Neufestsetzung der Beamtengehälter die in der Wirtschaft feststehenden Teuerungszulagen abzubauen. Das Gehalt auch der untersten Beamtengruppe müsse einen auskömmlichen Lebensunterhalt gewähren und mindestens so bemessen sein, daß bei der Ueberführung der Arbeiter in das Beamtenverhältnis keine finanzielle Verschlechterung eintritt.

## Internationale Friedenskundgebung der Gewerkschaften.

Der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam, dem die Gewerkschaftszentralen der verschiedenen Länder mit insgesamt 20 Millionen Mitgliedern angeschlossen sind, veröffentlicht eine Mitteilung, wonach sie vom nächsten 10. bis 15. Dezember einen Weltkongress für den Frieden einberufen wird. Die Vereinigung hat beschlossen, diesem Kongress den Charakter einer internationalen Kundgebung für den Frieden zu geben.

## Neue Erhöhung der Holzstoff- und Papierpreise.

Das Reichswirtschaftsministerium wird durch eine in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung den Höchstpreis für Holzstoff mit Wirkung vom 1. Oktober ab neu festlegen. Der Höchstpreis wird für 100 Kilo Nichtenholzschliff, Lufttrocken ab Bahnstation des Erzeugers, 4000 Mk. betragen. Für Feinschliff, Dampfschliff und gebleichten Holzschliff läßt die Verordnung einen Zuschlag bis zu 5 Prozent zu. Im übrigen sind die Preise des für die Herstellung von Zeitungsdrukpapier benötigten Holzstoffs von 67,50 auf 78 Mk. und des Zeitungsdruk-papiers von 68,50 auf 88 Mk. für das Kilo erhöht worden. Die Erhöhung der Preise wird begründet durch die Steigerung der Frachten, die bei Zeitungsdruk-papier allein eine Verteuerung von 10 Mk. für das Kilo verursachten, sowie durch die Erhöhung der übrigen Produktionskosten.

## Barthou Vorsitzender der Reparationskommission.

Von ermächtigt Seite wird bestätigt, daß die Regierung beabsichtigt, für die Vertretung Frankreichs und den Vorsitz bei der Reparationskommission sich an Barthou zu wenden. Die Annahme Barthous scheint sicher zu sein. Die Wahl wird in parlamentarischen Kreisen einhellig gebilligt.

Neue Belastung Deutschlands. Die Vorkonferenz hat die Bezüge der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit Wirkung vom 1. September ab auf das Dreifache der bisherigen Sätze erhöht.

Die Memelfrage vor der Entscheidung. Wie der Berliner Retiree des „Memeler Dampfbootes“ aus gut unterrichteter Quelle erzählt, tritt die Vorkonferenz heute zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als erster Punkt die memelländische Frage steht.

## Der Mörder.

Vor wenig Tagen ereignete sich dieser Mord; aber es war kein übliches Verbrechen, kein landläufiges, sondern eine aparte Angelegenheit war es: grotesk, bizarr, komisch, demütigend.

Auf einer Erndtensafari zog ein Mann in der Nähe von Hannover plötzlich sein scharfes Messer aus der Tasche und verurteilte den Tod in die Brust seines Nachbarn, der, wie er, meiner Klasse fuhr und gerade eingeknickt war. Der Gefrorene ermannte sich nicht mehr aus dem Schummer. Die anderen Mitreisenden stürzten sich auf den Vorgelassen, der so drängte mit der, daß das Gesicht keine menschlichen Züge verlor und der Körper eine andere Form annahm. Dann warfen die Mörder des Toten den Lebendigen zum Fenster des Wagens hinaus; draußen blieb er reglos liegen.

Dieser Mord war kein Mord, kein Mord, keine tödliche Tat — der Mörder hatte nur eine hässliche Furcht vor dem eisernen schillernden Winter. Mit Angst und Grauen bemitleidete er sein Blut und seine Glieder. . . er hatte die Vorstellung, daß es den Menschen schmerz erachen kann Ende ist, daß die Winterkleider nicht anzuhaben machen, um Menschen vor dem Winter von 15 Grad Minimum zu schützen, und so erklärte dieses armeleiche Menschenkind, es habe die Tat begangen, um im Winter im Nachbau zu liegen. Das Nachhaus als Winterstühle. Das Nachhaus, als Warme, als Kuschelort, als St. Moritz, Oberhof, Arumünche. Der Mörder mit dem Taschenmesser stellte wenn Bedürfnisse aus Leben. . . er wollte keine Arme im Winter, keine Arme, keine Medelpartien, in malerischer Winterlandschaft. . . er wollte in der heiligen Einzelwelt seinen Winter verbringen. Er war eine bemitleidenswerte, weggedrehte Natur. . . hatte kein ethisches, kein moralisches, kein menschliches Empfinden. Er war ein knalliger Geist mit den harten Intelligenz der Parrenausbesetzung.

Daß er vor jenem Wahnsinn in der Familie des Kaisers gedacht hat, ist nicht anzunehmen. Der Stich des Messers war zu brutal und tief geführt.

Der Mordanschlag wird, wenn sein Körper nicht der Norm erhalten hat, das heißt Gehirn wieder in die alte Lage zurückkehrt, vor Gericht zitiert werden. . . man wird ihn ins Nachhaus werfen, wird ihn nie wieder dort entlassen. . . und er wird lächeln, glücklich lächeln, denn seine Heimat ist wohlgeheilt und Millionen können frieren, die nicht seines Blutes teilhaftig werden. F. A. Straßburger.

Das Echo als Tiefenmesser. Sehr viele Gebiete in den amerikanischen Küsten sind wegen der häufigen Aenderung der Grundverhältnisse von der Schifffahrt gefährdet. Bisher verwendete man nun für die Messung der Tiefen meist den sog. Kalvarienapparat oder das Thomsonsche pneumatische Pot. Es ist dies eine Kolonne, oben hermetisch verschlossene, unten offene und an der Innenseite mit Chromium-Eisener belegte Glasröhre. Wird sie mittels eines Lotes versenkt, so wird die Luft in der Röhre durch den mit zunehmender Tiefe wachsenden Druck des Wassers zusammengepresst und das eindringende Seewasser läßt den roten Belag an Innenwand weiß, so daß danach an einer Skala die erreichte Tiefe gemessen werden kann. Während des Versenkens oder beim Ausheben des Pot. wird die Luft durch die Unterleuchte benutzten Hydrophone auch zur Messung der Tiefenverhältnisse vorzüglich geeignet; denn da man aus der Zeit, die das Echo eines Signals braucht, um zu Geber zu kommen, die Tiefe des Wassers zuverlässig bestimmen konnte. Auf Grund dieser Entdeckung hat man jetzt ein System ausgearbeitet, das es ermöglicht, Taftiefen bis auf mehrere Fuß genau zu berechnen. Man hebt durch die Wirkung der Zeit, die ein Ton braucht, um vom Schiff aus den Meeresgrund zu erreichen und auf die Oberfläche zurückzukehren, die Tiefe genau fest.

Der gefährliche Tanz. Nadara Tuncan hat sich bei seiner Reise in den Tanz, dann begehrte sie die Griechen zum Krieg gegen die Dardanellen und auch im heiligen Palast fand sie nicht das ersehnte Paradies. Die Zowietzen verstanden offenbar nicht die Revolution ihrer Peme. In demselben Augenblick, als die Dardanellen in die Hände der Griechen übergingen, wurde die Dardanellen in die Hände der Griechen übergeben.

Die Erlaubnis verweigert worden, sich dort aufzuhalten. Die Behörden erklären, daß das Paar verdächtig sei, Agenten bolschewistischer Propaganda zu sein.

## Die Pulverfabrik.

Von Paul Haupt.

Wo der Fluß sich zwischen Feld und Wald sein Bett gegraben, stand eine Pulvermühle, aus der eine große Pulverfabrik gemorden. Die Mühlenflache bis zum Gang ist bestanden von ungeschönten Holz- und Steinbaraden. Breitrost „D“ dröhrt von einer Reihe von ihnen, daß noch Sprengstoff darin.

Nach anschließend an die Arbeiterwohnhäuser. Und mitten drin ein Trümmerfeld. Baraden und Häuser ohne Dach, mit eingedrückt Wänden, zerfallenen Türen, Fensterrahmen. Mauerbrüche umhergeschleudert, untauglich überwandert.

Peer und tot alles bis auf ein Maschinengebäude, das umgebaut wird.

Teufel auf die Trümmer und frage. Man antwortet nur: Die letzte Explosion vom Februar 1918, die 16 Frauen und 4 Männer das Leben kostete.

Man zeigt auf die Tannen, die Holz zur Ölle steigen am reifensten Alter des Baumes.

„His Gerthm flecken die Beben. . . Es war nicht die einzige Explosion.“

Will jemand einen Einblick in die Chronik dieser Pulververheerung, mitten im Bergwald des wunderherrlichen Bodentals?

Das ist hier: 1901: 1 Tote, 1904: 4 Tote, 1912: 5 Tote, 1913: 6 Tote, 1914: 2 Tote, 1916: 4 Tote. Und 1918 die schrecklichste der Katastrophen mit 20 Toten.

Wäre es nicht recht und billig, auch dieser Opfer, der Arbeit zu gedenken? Der Brauch, die ihr Leben liehen, nicht anzuheben, weil eine freigebliebenen Industrie zu immer größerer Arbeitsbeschäftigung politische unter Außerachtlassung

## Um die Aufhebung der Marktpreisverordnung.

### Die Erhöhung der Beamtengehälter. — Abgelehnte Spracherfordernungen der Polen.

Der gestrigen Volksdiagsitzung lag eine umfangreiche Tagesordnung vor, die jedoch nur zur Hälfte erledigt wurde. Die Vorlage über die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe, die als erster Punkt der Tagesordnung behandelt werden sollte, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu dem Gegenstand Stellung zu nehmen. Ohne wesentliche Ausprüche wurden dann in 2. Lesung verabschiedet: Der Gegenstand zur Neuordnung der im Handels- und Gewerbebuch sowie in der Gewerbeordnung vorgezeichneten Gehaltsgrenzen, ferner der Gegenstand betr. Einführung eines neuen Güter- und Zertariffs auf der Eisenbahn und die Vorlage über die Gründung ausländischer Gesellschaften in Danzig.

Nachdem nun der Volkskongress Stellung zu der Vorlage des Senats über

#### Aufhebung der Marktpreisverordnung.

Abg. Rahn (R.) vertrat den Standpunkt, daß der Kaufmann berechtigt ist, seine Warenpreise dem Dollarkurs anzuweisen. Die Anpassung der Warenpreise an den aktuellen Dollarkurs sei kein Wunder. An den Begriff des Marktpreises dürfe nicht geknüpft werden. Wucher treibe nur die Landwirtschaft, deren Produktionskosten in keinem Verhältnis zu den Preisen für landwirtschaftliche Produkte ständen. Der von der Vorlage vorgeschlagene Weg sei unangenehm. Redner empfahl die öffentliche Bekanntgabe der Warenpreise und das Verbot der Preisvereinbarungen. Der Antrag des Wirtschaftsausschusses, die Marktpreisverordnung des Staatsrats aufzuheben, sei nochmals an den Ausschuss zurückzuverweisen.

Abg. Schwegmann (Dnatz.) stellt im Auftrag der bürgerlichen Parteien ebenfalls den Antrag auf nochmalige Ausschussberatung der Vorlage.

#### Der Standpunkt der Gewerkschaften.

Abg. Gen. Koshowski erklärte, daß es der Wunsch der gesamten Bevölkerung Danzigs, mit Ausnahme einiger Großhändler, ist, daß die Marktpreisverordnung aufgehoben werde. Sonst werde immer die Zusammengehörigkeit mit Deutschland betont und die Danziger Gesetzgebung der deutschen angepaßt. Das gleiche solle durch die Vorlage geschehen, die keine Bekämpfung des ehrbaren Handels und der Landwirtschaft bedeute. Bei der jetzigen Rechtslage sei es den Gerichten nicht möglich gegen Wucher vorzugehen. Selbst die Richter bezeichneten die Marktpreisverordnung als ein Grundübel in der Wucherbekämpfung. Die Verordnung, daß kein Wucher vorliege, wenn zum Marktpreis verkauft wird, habe zu unheilvollen Zuständen geführt. Deshalb hätten die gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die zwei Drittel der Freistaatsbevölkerung vertreten, die Aufhebung der Marktpreisverordnung gefordert. In Deutschland sei es möglich, den Wucher hier und da zu fassen und schwere Strafen zu verhängen. In Danzig sei dagegen eine Bekämpfung des Wuchers nicht möglich, weil von den Sachverständigen stets auf die Marktpreisverordnung hingewiesen werde. Der Abg. Rahn habe nicht die Interessen der Arbeiterschaft, sondern die des Handelskapitals wahrgenommen. Es sei bedauerlich, daß dann, wenn der Senat einmal den Wünschen der Bevölkerung entgegenkomme, sich Leute finden, die dem Senat entgegenstehen. Die ständliche Bevölkerung klage darüber, daß sie bei ihren Einkäufen in Danzig von den Geschäftleuten überlistet werde. Dadurch werde die Landbevölkerung angezogen, für ihre Produkte ebenfalls höhere Preise zu fordern. Redner wies dann darauf hin, daß von den verbilligten Kontingentswaren so gut wie nichts in die Hände der Bevölkerung gekommen sei. Die Bekämpfung der Wucherer sei sofort zu verabschieden. Jede Stunde der Bekämpfung koste der Einwohnerstadt Danzigs Millionen. Wegen einer öffentlichen Bekanntgabe der wichtigsten Warenpreise sei nichts einzuwenden. Es müßte aber festgesetzt werden, daß die Warenpreise sich wohl dem Ziel der Senats anpassen, bei sinkendem Dollarkurs sei jedoch von der Preisherabsetzung, namentlich im Einzelhandel, nichts zu merken. Redner bat, dem Antrag des Ausschusses auf Aufhebung der Marktpreisverordnung sofort beizutreten.

#### Die Auffassung des Senats.

Der Vertreter des Senats, Senator Dr. Frank, erklärte ebenfalls, daß eine Wucherbekämpfung bei der jetzigen Rechtslage ausgeschlossen sei, weil sich alle auf den Marktpreis berufen. Der Senat habe deshalb beantragt, dem deutschen Gesetz gegen Preisverleumdung und im Freistaat wieder Geltung zu verschaffen. Die Rechtsprechung werde zwar nur schwere Aufgaben gestellt, weil es gelte den Wucher und übermäßigen Gewinn klarzulegen. Die Definition im Gesetz sei zu allgemein, sie sei nicht möglich, weil die Einzelfälle zu verschieden seien. Der Senat habe sich deshalb auf die vorgeschlagene Fassung beschränkt, um die Aufhebung des Begriffs der Preisverleumdung zu überlassen. In der deutschen Rechtsliteratur seien schon Richtlinien aufgestellt. Diese Richtlinien sollen dann auch für Danzig gelten. In erster Linie wird der normale Marktpreis maßgebend sein. Ist ein solcher nicht vorhanden, so wird die Preisberechnung zu erfolgen haben nach den individuellen Herstellungskosten, die wie das deutsche Reichsgericht mehrfach ausgeführt hat, nicht nur den Einkaufspreis, die besonderen Geschäftskosten, die allgemeinen Betriebsausgaben, den Kapitalzins umfassen, bei denen vielmehr auch die zwischen Einkaufs- und Verkaufszeit etwa eingetretene innere Wertminderung angemessen berücksichtigt werden muß. Es sei kein Grund zur Beunruhigung des Handels vorhanden. Lediglich Wucherer und Schieber sollen gefast werden. Es sei selbstverständlich, daß auch die Wertminderung bei der Frage, ob Preisverleumdung vorliegt, genügend berücksichtigt werden müsse.

Die Aussprache war damit beendet, da die bürgerlichen Parteien es vermieden, zu der Frage öffentliche Stellung zu

nehmen. Der Antrag auf nochmalige Ausschussberatung des Gesetzes wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgte alsdann die dritte Beratung eines Beschlusses zur Durchführung der Artikel 111-113 des Danziger polnischen Währungs- und Ausfuhrvertrags. Die Vorlage wurde ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Die Beratung eines Beschlusses über den Gebrauch der polnischen Sprache in der Rechtspflege führte zu einer

#### Polenabende.

Die polnische Fraktion hatte zu jedem Paragraphen des Gesetzes Anträge eingebracht, die die Gleichberechtigung der polnischen Sprache mit der deutschen in Anspruch nahmen. Ein polnischer Redner nach dem anderen trat auf, um die Anträge zu begründen.

Abg. Kucharski (Pol.) drohte, daß die Danziger Polen, wenn sie weiter so „drangalieren“ würden, über den Kopf der polnischen Regierung hinweg sich an ihre Landbesitzer in Polen wenden würden. Dann könnte aber leicht der Zeitpunkt kommen, an dem die Polen anders mit dem Senat sprechen würden. Der Senat und die Regierungsparteien sollten nicht vergessen, daß hinter den Danziger Polen ein dreihundert-Tausendköpfiger Feind stehe.

Von Seiten des Senats wurde darauf hingewiesen, daß die Danziger Verfassung den Forderungen der Polen entgegenstehe. Sämtliche Anträge der Polen wurden abgelehnt, worauf die Polen den Sitzungssaal verließen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, die nächste Änderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten

gab dem Abg. Rahn (R.) Gelegenheit, wieder einmal seinen Mißmut gegen die oberen Beamten zum Ausdruck zu bringen. Namentlich den höheren Justizbeamten wies er vor, daß sie ihre Dienststunden verkürzten. Weiter rügte Rahn, daß unter den 78 Abgeordneten der bürgerlichen Parteien 81 mittlere und höhere Beamte stünden. Redner verlangte eine Verminderung des Beamtenapparats und glückte, daß in Danzig junge Leute den Titel Oberregierungsrat führen. Die Anträge wurden bei Gruppe 9 aufgeführt.

Die Vorlage wurde in dritter Lesung angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung, die Festschaffung eines Kassaverfahrens führte zur Beschlusseinführung des Gesetzes. Der amtierende Präsident schloß gegen 7 Uhr die Sitzung. Die nächste Sitzung wurde auf heute nachmittags 3 Uhr anberaumt.

## Schrankenloser Kartoffelwucher.

Nach vorsichtiger Schätzung beträgt die Kartoffelernte im Freistaat in diesem Jahre 1 1/2 Millionen Zentner. Eine solche reiche Ernte ist hier seit Menschengedenken nicht zu vergleichen gewesen. Fein wie zwei Drittel der Bevölkerung könnten auf Grund dieser Ernte mit Kartoffeln versehen werden. Die natürliche Folge einer solchen reichen Ernte müßte eine ganz gewaltige Preisverfallung für die Kartoffel sein. Aber hier vollzieht sich infolge der Unfähigkeit unserer bis auf die Knochen agrarisch-verwahrten Regierung genau das Gegenteil, wie in jenen Gebieten, wo die Landwirtschaft über eine solche Ernte verfügt.

Die ausgezeichnete Kartoffelernte wird infolge der Unfähigkeit der Regierung zum Nutzen für das Volk werden. Der Senat hat durch den Mund seines Präsidenten im Volkskongress erklärt, daß er eine Festsetzung von Höchstpreisen für die Kartoffel und jede Zwangswirtschaft ablehnen werde. Der reaktionäre Volkskongress wird auch so beschließen. Diese feierliche Erklärung des Präsidenten Scham hat den Kartoffelwucherern aller Schattierungen freie Bahn zur schrankenlosen Herausforderung der Kartoffelpresse gegeben. Vom Tage dieser Erklärung ab haben die Kartoffelpresse ausgenommen. Heute preist diese Bande von Kaufwucherern bereits der Bevölkerung 870 Mark für den Zentner Kartoffeln ab und die gesamte Einwohnerstadt muß die Haut während abnehmender Preise Wucherpreise bezahlen, wenn sie nicht verhungern will. Dabei betragen nach nur einigen Tagen die Preise für Kartoffeln 80 bis 90 Mark pro Zentner. Es geht in die Milliarden, was durch den Wucher auf dem Ernährungsbetriebe in die Taschen der Landwirte und Händler verfließt und alle Hilfsschritte der Bevölkerung um Schutz gegen diese Auspreddelung an der Regierung und ihrer Unfähigkeit, ebenso auch an den Gerichten ab.

Die gesamte Tätigkeit der Regierung ist nur darauf eingerichtet, die Wünsche der Interessenten aus dem Lager der bestehenden Krise zu erfüllen. Gleich Heraussetzung der Wohnungsmieten um 500 Prozent. Die Danzinger erheben sich in ihrem Beharren, die Mieten höher zu schrauben, selbst der Mißbilligung von Regierungsbekanntmachungen. Wo man auch hinsieht, überall tritt das gleiche in Erscheinung. Vernachlässigung der Lebensinteressen der Bevölkerung, dagegen direkt auffallende Interessen und Hilfe für die gesamten Volkswirtschaftler seitens der Regierung, so selbst der Gerichte.

Rechtlich als in großen Staatswesen wäre hier die Möglichkeit gegeben, durch Maßnahmen der Regierung die Ernährung für die Bevölkerung auf eine gesunde Grundlage zu stellen, auch die Bekämpfung des Wuchers könnte hier bei entsprechendem guten Willen der Regierung eine durchgreifendere sein. Aber man will dieses nicht, weil dadurch die Profitinteressen der Produzenten und Händler gefährdet werden. Wo man auch hinsieht, nirgend hat der Senat aus eigenem Antrieb auf allen diesen Gebieten etwas zum Schutze der Bevölkerung getan. Immer mußte er erst durch die Volkstribunen der Finken gedrängt werden. Das ist hier eine geschichtliche Tatsache geworden, die sich nicht mehr aus der Welt schaffen läßt.

Die Preisverhöhung auf dem Kartoffelmarkt müßte dem Senat, wenn er nicht ganz von allen guten Geistern verlassen

wäre, die Augen öffnen. Er müßte im Verein mit dem Volkskongress sofort durch Gesetz die gesamte Kartoffelernte festzusetzen und Höchstpreise für dieselben festlegen, die im Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen. Gekauft und nicht, werden die Kartoffelpresse hier eine Höhe erreichen, wie sie in Anbetracht der guten Ernte vollkommen unangebracht ist. Die Folgen möge sich der Senat dann selbst überlassen. A. S. K. S. W. J., Abgeordneter.

## Die Lohnbewegung der Straßenbahner.

### Annahme des Schiedsspruches.

In der Lohnbewegung der Straßenbahner hat der Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch gefällt. Gehern nahmen die Straßenbahner in zwei Betriebsvereinigungen diese Stellung. Gewerkschaftssekretär Krczynski erklärte, daß er keinen Einfluß auf diese Verhandlungen und gab bekannt, daß der Schiedsspruch eine 75-prozentige Erhöhung der bisherigen Lohnsätze gebracht habe. Die Löhne der Schaffner betragen danach 11 777,50 bis 12 225 Mark, die der Wagenführer 12 337 Mark bis 12 775 Mark. Die Stundenlohnätze des Werkstattpersonals und der Arbeiter der Kraftstation betragen ab 1. Oktober für gelehrte 12 bis 16,50 Mark, ungelehrte Arbeiter 12 bis 14,50 Mark, ungelernete Arbeiter 12 bis 14,50 Mark. In der Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß die vom Schlichtungsausschuss ausgesprochene Lohnbewegung keineswegs den Verhältnissen entspreche und als zu niedrig abgelehnt werden müßte. Andere Redner sprachen sich trotz der geringen Angebotsätze für Annahme aus, und ersuchten die Gewerkschaften, sofort wegen einer Feuerungsanlage vorzublicken zu werden. Die vorgenommene geheime Abstimmung ergab 125 Stimmen für Annahme und 118 für sofortigen Streit. Der Schiedsspruch gilt damit für angenommen und die Lohnbewegung als beendet. Im Schlußwort wurde vom Gewerkschaftssekretär Werner die schlechte Beteiligung an der Abstimmung hervorgehoben, und die Straßenbahner ersucht, bei zukünftigen wichtigen Entscheidungen vollständig zur Stelle zu sein.

## Neue Lohnvereinbarungen im Stuckaturgewerbe.

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der Stuckaturinnung und dem Deutschen Bauarbeiterverband beträgt vom 2. September ab, der Stundenlohn für Stuckatorm 120,75 Mark, für Hilfsarbeiter 98 Mark, für jugendliche Arbeiter von 15-17 Jahren 54 Mark, und für jugendliche Arbeiter unter 15 Jahren 50 Mark.

Die neuen Schwurgerichtsverhandlungen beginnen am 9. Oktober. Es steht eine größere Anzahl Sachen in Aussicht. Bis jetzt sind folgende Fälle zur Verhandlung angelegt worden: Am 9. Oktober gegen den Kaufmann Josef Dolluski aus Hlotz-Pobed in Polen, den Bachmeister Peter Migielski aus Hlotz in Polen und die Ehefrau Irina Dolluski geb. Hoffmann aus Hlotz-Pobed wegen verübten gemeinschaftlichen Raubes. Am 10. Oktober gegen den Arbeiter Reinhold Himmermann aus Gnuos und den Arbeiter Paul Partikel aus Schidlis wegen verübten gemeinschaftlichen Straßenraubes. Am 11. Oktober gegen den Arbeiter Paul Selonke aus Obblau und dessen Ehefrau Tina Selonke aus Obblau, der Mann wegen Straßenraubes und verübten Mordes, die Frau wegen Hehlerei. Am 11. Oktober gegen den Arbeiter Gottfried Gräber, ohne festen Wohnsitz, wegen intellektueller Urkundenfälschung. Am 12. Oktober gegen den polnischen Staatsangehörigen Uhrmacher Wolf Goldberg aus Warichau wegen Minderverbrechen. Am 16. Oktober gegen den Arbeiter Otto Bernhard Maiste aus Prunt und den Arbeiter Fritz Anton Maiste aus Prunt wegen Raubmordes beim Bestrafung.

Starke Preisverhöhung für Holz und Mehl! Die Holzfabrikanten sehen sich gezwungen, mit einem Ausschrei an die Öffentlichkeit zu treten. Durch folgende wirtschaftliche Maßnahmen des Senats ist der Preis des Holz- und Mehlpreises notwendigem Ausmaß gewaltig in die Höhe geschossen. Holz erhebt sich in Holzfabriken (von Spiritus) nicht nur konstant, sondern durch den Wucher noch ein zusätzliches Ausmaß, bis es ein Vielfaches, Holz und Mehl verhältnismäßig billiger auf den Markt zu bringen. Diese in Deutschland noch heute bestehenden Bestimmungen hat der Senat für Danzig beibehalten, so daß für den Spiritus, der im Wert 7 Mark pro Kilogramm kostet, heute 100 Mark bezahlt werden müssen. Diese enorme Steigerung wird naturgemäß auf die Käufer abgewälzt, nach Ansicht des Senatsvertragers mit Recht, weil die Arbeiter sozial verdienen, daß sie auch diese Preisverhöhung tragen können! Aber auch von wirtschaftlichen Standpunkt sind die Maßnahmen des Senats unhaltbar. Der aus Deutschland eingeführte Spiritus ist trotz der hohen Zölle billiger, als der im Freistaat selbst hergestellte. Würde man sich, so daß diese kaum im Wettbewerb derartiger Industrie dem Freistaat nahe ist. Die Fabrikanten fordern nun Schutz, erst durch Bekämpfung der Spirituspreise. Sollte der Senat diese Absicht haben, so müßten wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen wenden. Richter ist dann schon, den Holzfabrikanten dieselben Bergabsetzungen zu gewähren wie in Deutschland, damit sie in der Lage sind, ihre Produkte wohlfeil auf den Markt zu bringen.

Die Veranlassung, die eine große Anzahl Danziger Land, kam vor dem Schlichtungsausschuss Berlin-Mitte zur Verhandlung. Anwalt war der Bankrottling Otto Pfälzer wegen Diebstahls. Mit ihm anwalt waren wegen Diebstahls der Händler Schick und Lützer. Pfälzer war in einem kleinen Bankhaus in Danzig. Während der Effektentournee sich auf kurze Zeit aus dem Kassenstimmer entfernt hatte, ging er an den Schlichter und entwendete 1800 Dollar, 17 000 Lire, 900 holländische Gulden und verschiedene schwedische und dänische Noten, im ganzen ein nach Millionen zählendes Vermögen. Ohne Hut eilte er davon und begab sich mit

seinem Mund zu den ihm befreundeten Mitangeklagten, alle drei ergreifen die Flucht. Der Rheinischer erhielt für die Ueb. nach Holland 80000 Mark. Sie wurden aber von der holländischen Grenzwehr angehalten und nach Deutschland zurückgebracht. Nachdem auch ein zweiter Versuch, nach Holland zu flüchten, mißlungen war, setzten sie wochenlang in Deutschland umher und lebten immer in den ersten Hotels. Schließlich gelang es ihnen, durch den polnischen Korridor nach Danzig zu entweichen. Hier wurden sie in Wodensinzel aufgegriffen. Als die Beamten morgens an die Tür klopfen, suchte sich Pfister durch einen Vorhang an dem Fenster zu retten. Er wurde hinter unbedeckter, in einem Saal liegend, verhaftet. Von dem arbeitsamen Weibe wurden bei den Tischen nur noch 3000 Mark und 16000 Lire gefunden. Die Verhafteten hatten mit Mühe auf die große Juwelen, die harte Verführung und die schärfste erhebliche geistige Minderwertigkeit im weitgehendste Milde trotz der Schwere der Tat. Das Verbrechen erkannte gegen Pfister auch nur auf eine Verlangung nach einem Jahr sechs Monaten und rechnete dem Angeklagten nach drei Monate Untersuchungshaft an. Wörtliche erhielt sechs Monate, Guther drei Monate (während wegen Fehler).

**Die Veranlagung des Oarigeldes.** Die Provingen von Dreimarckstücken sollen, wie berichtet wird, in vollem Gange sein. Da sämtliche Münzstätten vorwiegend mit der Ausprägung dieser Münzart beschäftigt sind, werden große Mengen altsilber dem Verkehr aufgeföhrt werden können. Auch die Herstellung von Münzen über höhere Nennwerte steht bevor. Mit Rücksicht auf die Preissteigerung des Metalls, die Erhöhung der Arbeitslöhne, sowie mit Rücksicht darauf, daß der Verkehr diese Münzen ungeliebt der geringeren Kaufkraft nicht mehr in dem Umfange wie bisher benötigt, ist die Einstellung der Ausprägung von Münzen mit geringerem Nennwert seit langem beschlossene Sache.

**Neuzeitliche Erziehungsmethoden.** Die Prüfungen fanden vom 20.-30. September vor der Prüfungskommission der Staatsregierung statt. Aus der Seemacherschule von Gisch Wölfer, Danzig, Ostpreußen Markt 28, bestanden folgende Prüflinge: Zum ersten Patent: Otto Heide, Bohndorf; Otto Jankowski, Neustadt. — Zum dritten Patent: Julius Buchholz, Danzig; Friedrich Fröblich, Danzig; Friedrich Gutjahr, Danzig. — Zum vierten Patent: Robert Kabel, Traus; Paul Richter, Gr. Wehrendorf. — Zugleich bestanden an der Seemacherschule die Prüfung als Kandidat für die Dandelmarine folgende Prüflinge: Hans Kronau, Neppow; Gustav Schweizer, Barwalde; Richard Schweizer, Barwalde b. Danzig; Max Varensoth, Danzig; Kurt Schulz, Königs; Leo Lehmann, Neustadt.

## Aus dem Osten.

**Insterburg.** Die abgelehnte Delleberet. Wegen schweren Diebstahls wurde am 1. November 1919 vom Insterburger Schwurgericht der frühere Polizeihilfs-mannlicher Turardis an lebenslänglichem Anstalt verurteilt. Vor geraumer Zeit tauchten Gerüchte auf, wonach auf Grund neuer Tatsachen eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwarten sein sollte. Es wurde dabei insbesondere viel über die aufläuternde Tätigkeit von Delleberetinnen gesprochen. Die Insterburger Strafkammer des Landgerichts hat jetzt den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens verworfen. Auf die Delleberet einzuweichen, hat das Gericht grundsätzlich abgelehnt. Sie entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage, die eine Nachprüfung ermöglicht. Sie kann daher als zuverlässiges Mittel zur Ermittlung blühender Wahrheit nicht in Ansatz kommen.

**Altenheim.** Es soll nicht der vom Wettbewerb in der Rhein bekannte Spezialkrieger Schulz hat in Altenheim Probestunde mit seinen Schülern unternommen. Die hohen bei Prozentzahl bieten für kurze Strecken ein ziemlich brauchbares Startgelande, für weitere Distanz jedoch sind die Höhenunterschiede zu gering. Die Probestunde gelangen durchwegs sehr gut, vor allem hat sich die von Schulz konzipierte Seitenlenkung auch hier glänzend bewährt. Da

die Höhen der Altenheim für längere Distanz nicht ausreicht, ist beachtlich, weitere Verbesserungen gezielte Startplätze auf den Kernadorfer Höhen bei Oberode vorzunehmen.

**Angerburg.** Das Spielen mit Waffen. In Meibau spielte bei dem von den Polen aus Westpreußen vertriebenen Ritterschloßbesitzer Gigenoff ein zum Festen weilen der Verwandten mit einer geladene Pistole. Plötzlich ging ein Schuß los. Durch den Kopf getroffen sank die danebenstehende 17 jährige Tochter des G. sofort tot zu Boden.

**Tabak.** Immer wieder die Schützen von Thron und Altar. Durch das blasse Hinmangamt der Tabak wurden wegen veräußerter Einkommen- und Umsatzsteuerhinterziehung der Eigentümer Paul Schausfert in Mesow zu 10000 Mark, der Bauernhofbesitzer Paul Posatz in Siliagdorff zu 88000 Mark und der Bauernhofbesitzer Gustav Trübnerow in Mesow zu 87000 Mark.

**Dr. Maddow (Pomm.).** Ein frecher Einbruch. Die Nacht wurde am hellen Vormittage bei dem Bauernhofbesitzer Otto Busch in Dr. Maddow verübt. Als die Bewohner plötzlich auf dem Felde tätig waren, bemuteten drei Banditen die Gelegenheit, in das verlassene Wohnhaus einzudringen und Kleidungsstücke, Wäsche, Zigarren, Silber, teures Spielzeug im Werte von vielen tausend Mark zu stehlen. Ihre Beute wurde ihnen jedoch in Platte zum großen Teil wieder abgenommen. Die Diebe wurden dem Amtsgericht in Regenwalde angeführt.

**Cammin.** Der Hunger. Die unerschrockene Anna Müller von hier hat durch Geizhals im Camminer Wodden ihrem Leben ein Ende gemacht. Bisher jagten die noch schwache Lebenszeichen von sich gehende Lebensmüde aus dem Wasser, jedoch waren Wechselfelungenversuche erfolglos. Man nimmt an, daß Nahrungssorgen die schon betagte Person in den Tod getrieben haben.

**Bromberg.** Ein schwerer Raub wurde in der Wohnung des Kaufmanns Wolf Schulz verübt. Unter Führung des Bierbrauers R. drangen morgens etwa 20 Personen gewaltsam in die Wohnung. Der größte Teil der Wohnungseinrichtung wurde zertrümmert und auf die Straße geworfen. Frau Schulz, deren Kinder und die 70 jährige Mutter wurden mißhandelt. Aus einem verlassenen Koffer wurden anderthalb Millionen Mark gestohlen. Als die Polizei erschien waren die Räuber mit ihrer Beute verschwunden.

## Aus aller Welt.

**Wie man Millionär werden kann** lehrt ein Strafverfahren, das vor dem Hamburger Landgericht zu Ende geführt wurde. Es hatte sich ein Hausbesitzermeister Beitmann unter der Anklage des unerlaubten Haltens eines Spielclubs zu verantworten. Er hatte in seinem Hause einen Spielklub errichtet, in dem eines Nachts die Kriminalpolizei erschienen war und neben den Spielgeräten einen größeren Betrag in Tollar und emaltesen Pfund beschlagnahmte. Die Strafkammer hatte die Einziehung dieser beschlagnahmten Sachen ausgesprochen. Auf die eingelegte Revision hob das Reichsgericht dieses Urteil auf, indem es gleichzeitig aussprach, daß lediglich die Beschlagnahme der Spielgeräte zulässig sei. Dies hatte zur Folge, daß in der letzten Verhandlung die beschlagnahmten ausländischen Geldnoten freigegeben werden mußten. Durch die in Folge der inwärtigen emgetretenen Markentwertung zum mehrfachen Millionär geworden.

**Handüberfall auf einen Polizeibeamten.** Von Raubern überfallen, niedergeschlagen und kastriert ausgeplündert, wurde in der Nacht der Unterwachtmeister Leo Schwandt in Berlin. Er befand sich in bürgerlicher Kleidung auf dem Wege von seiner Wohnung zur Dienstätte, als kurz vor seinem Ziel mehrere unbekannt Männer plötzlich über ihn herfielen, ihn zu Boden schlugen und wahrscheinlich auch mit irgendeinem Mittel betäubten. Die Räuber entkleideten den Wehr- und Bewußtlosen bis auf Hemd und Hosenbande, mit allen seinen Kleidungsstücken einschließlich der Stiefel und der Hosenröhre Schwandt kam erst nach einigen Stunden wieder zu sich und begab sich im Demut nach seiner Wohnung.

**Über den Untergang des Dampfers „Siobotten“.** Über den mir berichteten, liegen jetzt nähere Nachrichten aus

Siobotten vor. Das Dampfer „Siobotten“ wurde am 1. Oktober 1919 bei der Besatzung aufgelassen und an einer langen Seile am Deck verankert worden. Durch das plötzlich eintretende schlechte Wetter und den starken Strom wurde die Mine gegen das Schiff getrieben und explodierte. Das Schiff sank jedoch nicht unmittelbar. Einer der Matrosen versuchte vom Boot aus die Rückflut zu verhindern, was jedoch mißlang. Dieser Mann konnte sich mit dem Boot retten. Ein weiteres Boot, mit der Besatzung des zweiten Steuerwärters ist an Land getrieben. Fünf Personen, darunter eine Frau, sind vermutlich beim Untergang des Dampfers umgekommen.

**Ein eigenartiger Musikerstreik.** Nach einer Meldung des „Berl. Volksblatt“ aus Wien kam es vorgestern im Theater an der Wien, wo Lehár persönlich eine Operette dirigierte, zur passiven Resistenz des Orchesters, das auf diese Weise die Erfüllung seiner Lohnforderungen erzwingen wollte. Anstatt forte spielte das Orchester piano und folgte dem Dirigenten nicht. Lehár wandte sich in einer Ansprache an das Publikum und verlangte, daß der Betriebsrat den Theaterbesuchern Aufklärung gebe. Das Publikum nahm für Lehár Partei, und es entstanden lebhafteste Auseinandersetzungen zwischen dem Publikum und dem Orchester. Der Standal dauerte etwa eine halbe Stunde, bis endlich der Betriebsrat erklärte, man werde am nächsten Tage verhandeln. Darauf begann das Orchester wieder ordnungsgemäß zu spielen.

**Auf See gesunken.** Der englische Dampfer „Carlsbad“, von der Tonne mit Kohlen nach Hamburg bestimmt, war dieser Tage als stark überfüllt gemeldet. Jetzt berichtet der Führer eines deutschen Fischdampfers, daß er gesehen hat, wie der englische Dampfer gesunken ist. Ueber den Verbleib der Besatzung des Schiffes ist nichts bekannt. Der Dampfer „Carlsbad“ war der im Jahre 1906 erbaute, 2180 Tons große frühere deutsche Dampfer „Pommern“, der an die Briten abgetreten worden mußte.

**Ein juchzendes Verbrechen** wurde kürzlich durch einen Landwirt in Marzahn bei Gnesen aufgedeckt. Der Landwirt gewahrte auf dem Felde Blutspuren und fand schließlich eine Stelle frisch aufgewühlter Erde. Als er diese aufzugrab begann, entdeckte er in einer Tiefe von ungefähr einem halben Meter ein menschliches Antlitz. Er meldete diesen graufigen Fund der Polizei. Diese grub die Leiche eines Mannes aus, die eine tiefe Kopfwunde aufwies und deren Leine zusammengebunden waren. Die Leiche wurde als diejenige eines reichen Landwirts erkannt, der erst unlängst nach Marzahn kam, wo er sich ankaufen wollte. Wie aus der Untersuchung hervorgeht, kann die Wunde nicht den Tod verursacht haben, sondern der Verbrecher muß anscheinend den noch lebenden Sackpott vergraben haben, nachdem er ihm die Leine zusammengebunden hatte.

## Veranstaltungs-Anzeiger

- 2. P. D. Metallarbeiter.** Donnerstag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 70; u. a. Vortrag des Genossen Anauer.
- 2. P. D. Schilke.** Donnerstag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr, bei Steppuhn, Kartbühnenstraße: Mitgliederversammlung.
- Jungsozialistengruppe.** Donnerstag, den 3. Oktober, findet im Dem. Am Spandauer, ein Vortrag des Gen. Mahan ab. Versicherungswesen statt.
- Gesangverein „Sängerklub“.** Übungsstunde des Männerchor: Donnerstag, abends von 7-9 Uhr in der Aula der Knabenschule Baumgartenstraße.
- Frau- und Sportverein „Nichte“, Stadtgebiet-Dhra.** Donnerstag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr im Lokale zur Löhbn. Dhra: Mitgliederversammlung.
- Deutscher Metallarbeiterverband.** Elektromonteur und Helfer: Freitag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Maurerherberge, Kleiner Saal: Wichtige Brancherversammlung.

## Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

Gustav lächelte dazu. Er hatte in den letzten Jahren doch manches hässliche Vorurteil abgestreift. Er versuchte es, den Vater zu überzeugen, daß das mit den neuen Erfindungen doch nicht ganz so schlimm sei: im Gegenteil, man müsse dergleichen anwenden und nutzbar zu machen suchen. Der Alte blieb bei seiner Weisheit. Gustav hörte er dem Jungen ganz gern zu; Gustavs lebhaft und gewandte Art, sich auszudrücken, die er sich in der Stadt angeeignet, machte ihn, der selbst nie die Worte leben gelernt hatte, im stillen Streben und schmelzete seinen väterlichen Trotz, aber von seiner ursprünglichen Weisheit ging er nicht ab. Das war aber nicht für den Vater. Solche Redereien waren höchstens dazu erfinden, den Landmann zu verberben.

Sie waren unter solchen Gesprächen an den Wald gegangen. Hier lag die Welt in eine lichte Luft aus die in unendlichen Niederwald überlagert. Dahinter erhoben sich einzelne Ästern, untereinander mit Wappensteinen, Wälder und Brombeerkraut. Der Boden, durch die jährliche Streunung völlig entwehrt, war nicht mehr imstande, einen gesunden Humus zu hervorzubringen. Der Büttnerbauer war, wie die meisten seiner Standes, ein schlechter Waldheger.

Der alte Mann wollte nunmehr umkehren. Aber Gustav verlangte noch das „Nachtgelande“ zu sehen. Da er einmal so weit drinnen sei. Diese Parallele hatte der Vater des letzten Wehlers angedeutet und dem Vater entzweit.

Der Vater schaute wenig Zuf, den Sohn dieses Land leben zu lassen, und mit gutem Grunde. Das Land lag brach, allenthalben Unkraut mochte sich darauf breiten. Der Bauer wandte sich dessen.

Was hast du denn dort oben oben? fragte Gustav.

„Nein, mein Herr!“ Der Sohn dankte's Geld in lichte und o. Reiter. „Was hast du denn dort oben?“ fragte Gustav.

Er berichtete daher, daß dieses Wehnde seit anderthalb Jahren nicht Pflanz noch Egge gesehen hatte.

„Wid denn der Graf noch unsern Wald lösen?“ fragte Gustav.

Der Büttnerbauer bekam einen roten Kopf bei dieser Frage.

„Ich sollte an Euch denken!“ rief er. „Ne, bei mein Schichten wird zumal ne!“ „Gut bleibt zusammen!“ Die Antwort war ihm geschwollen, er sprach besser.

„Ich meinte es, Vater!“ sagte Gustav beschwichtigend. „Und nutzt der Wald doch nicht viel.“

Der Büttnerbauer machte Dali und wandte sich nach dem Walde zu. „Ich verlese ich mich an Ruhezeit von Gutte. Ich ne!“ „Ruh' ihr herhaben, was her muß, wenn's was nicht. Ruh' mir freigeit der Graf den Wald ne!“ Und wenn er nur auch zu sich läßt bitten. „Nennen Euch kriegt er ne!“ Der Alte hatte die Raute, sprudelte aus und wandte dem Walde den Rücken zu.

Gustav schmeigte nachweislich. Er hatte den Vater da an einer wunder Stelle herüber. Der Richter der herabgehenden Gerichte hatte dem alten Bauer bereits mehr als einmal nahe legen sollen, ihm seinen Wald zu verkaufen. Solche Entwürfe waren im Waldmann und Umgegend nicht selten. Die Gerichte zählten, die größte weit und breit, unerschwinglich nur ein Mittel, war durch die Regulierung und die Gemeinheitsverteilung und weiter durch Ankauf von Pauerland zu ihrer letzten Bröcke angewachsen. Das Büttnerbauer Pauerland lag bereits von drei Seiten umflammt von herrschaftlichen Besitz. Der Büttnerbauer sah mit wachsender Besorgnis dem immer weiteren Vordringen der mächtigen Nachbarn zu. Seine Ohnmacht hatte allmählich eine armenhafte Art in ihm erzeugt, deren alle, was mit der Gerichte zählte in Zusammenhang stand. Reichlich war seine Verhältnisse noch worden, sein er bei einem Konflikt, den er mit der Gerichte wegen Verweigerung des Familienbesitzes auf seine Gelder gehabt, in der Waldhegen-erklärungen schließlich bestanden werden war.

Man warte den Waldhegen hinab, am Tage entlang. Von reich und links, von den hohen gelben Feldern, druckte das Wasser nach der Wälder zu. Das dunkle, unruhige Grün verriet die Anwesenheit einzelner Bäume. Es gab Bäume, wo der Boden unter dem Tritt der Füße erregte und nachzugeben schien. Der ganze Waldgrund war verflumpt.

Gustav meinte, daß hier Traivange angezeigt sei.

„Du willst auf daderau's Geld rankommen, um de Zeit?“ rief der Büttnerbauer. „Mir warn a fu, ich spunkst ne fertig! Unkraut kann's mit fu was auch no abgahn. Traivange, das is ganz schon und ganz gut für an Mittergutsbesitzer oder anen Pauer...!“

Er vollendete seine Rede nicht, vorfiel in Nachdenken. Die ganze Zeit über hatte er etwas auf dem Herzen dem Sohne gegenüber, aber er schaute das unumwundene Verhältnis.

„Es mechten eben a paar Stunden was sein für Gut!“ sagte er schließlich. „Mir sein a witz Pauer, Karte und ich, mer amee allene. Die Weisheit über schon zulange; aber das lebert ne fu: Weisheit über amee, Karte und ich, mir wern de Arbeit ne Dreck.“ „Dritter mechte hier sein!“

Gustav wachte nun schon, worauf der Alte hinaus wollte. Es war die alte Weisheit. Daß er dem Vater fehle bei der Arbeit, wollte er schon glauben. Denn Karl war ja doch nicht zu vergleichen mit ihm, in seiner Weise, das wußte der leidenschaftliche Mann recht gut. — Der Vater fragte ja nicht zum ersten Male, daß die Weisheit zurückgehe, seit Gustav bei der Truppe sei. Aber, das konnte nicht heißen, Gustav war nicht gekommen, die Treiben anzugehen für die Stellung eines Anführers auf dem väterlichen Hofe. Ja, wenn's noch für eigene Rechnung gemacht wäre! Aber für die Familie und abfinden, für Eltern, Brüder und Schwestern. Für ihn selbst sprang ja dabei gar nichts heraus. Das Gut erbte ja einmahl nicht er, sondern Karl.

Er erwiderte daher auf die Frage des Vaters in kühlem Tone: „Nehmt Euch doch einen Anacht an, Vater!“

Der Alte blieb stehen und stiel mit bestigten Armbewegungen: „An Anacht! Du soll mer an Anacht unahnma? Ich mecht ich wissen, wo das rauswachsen sollte. Ach, ja! Ich kriegt a fu o. Anacht fest im Jahre, und's Frauen erdenn. Und do mechte ich noch a Weisheit sein und a Gemeinheits. Mir sein a fu schon a witz Mäuler zu hören, hau mir! „Was kann ich denn, und ich konnte mer an Anacht halten!“ — Ne, hier mechte erter hat, das zur Familie acherte, das wer keinen Lohn ne brauchten achte. So erter mechte hier sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Senatsvorschlage zur Kartoffelversorgung

Die sozialdemokratischen Aktion zur Versorgung der freilebenden Bevölkerung mit Kartoffeln als erschwerungsfreier hat nun dazu geführt, das der Senat dem Volkstags einen Bescheid zu erteilen, an der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Speisekartoffeln für das Wirtschaftsjahr 1922/23 vorgelegt hat.

Der Senat wird ermachtigt, zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung der Freien Stadt Danzig mit Speisekartoffeln die zu 25 Millionen Mark aus den Uberschuss der Aussenhandelsstelle während des laufenden Haushaltsjahres zu verausgaben. Für minderbemittelte gilt derjenige, dessen Einkommen im Monat September 1922 den Betrag von 5000 Mark nicht überschreitet.

Folgende Begründung ist dem Bescheidwort beigegeben: Infolge der durch die Entwertung der Mark hervorgerufenen Teuerung befinden sich heute Tausende der Bevölkerung in erster Linie die Kleinrentner, in großer Notlage. Ihnen stehen zum Teil nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung, um sich für den kommenden Winter die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen.

Durch die Vorlage des Senats soll die vom Wirtschaftsausschuß beschlossene Kartoffelumlage in Höhe von 200.000 Zentner zum Preise von 160 Mark pro Zentner im Fall der Bedarf werden. Der Senat will die Kartoffeln im freien Handel aufkaufen, wobei er dann natürlich mehr als 150 Mark für den Zentner zahlen muß.

Neue Löhne für Werft und Hauptwerkstatte.

Zwischen den Gewerkschaften und der Direktion der Danziger Werft und Eisenbahn-Hauptwerkstatte kartengesundene Verhandlungen haben folgenden Ergebnis erzielt: Am 1. Oktober erfolgt die Entlohnung in nachstehenden Stufen und Stunden: Magden: Vorarbeiter in allen Abteilungen 50 Mk. Gelernte Arbeiter über 24 Jahre 35 Mk.; von 20-24 Jahren 34 Mk.; unter 20 Jahren 32 Mk.

Die Vertragsleute der Danziger Werft und Eisenbahn-Hauptwerkstatte aller in Frage kommenden Gewerkschaften haben gestern zu diesem Ergebnis über Verhandlungen Stellung genommen und es mit 41 gegen 34 Stimmen angenommen.

Neuauflage des Danzigerpolnischen Zollhandbuchs. Das im Verlage von Rotemann vom Konditor der Danziger Handelskammer Dr. Weinmann herausgegebene Zollhandbuch für Danzig und Polen ist jetzt in zweiter ergänzter Auflage erschienen.

Erstwindeltes Vertriebskapital für den Spielklub. Der wahrscheinlich Franz Brack in Danzig fand vor dem gemeinsamen Schlichtergericht unter der Auflage des Betrages und der Unterstützung. Er gehört zu denjenigen Personen, die durch den Spielklub reich werden wollten.

verpflichtet zu sein. Dann überzeugte er sich, dass ein Direktor einen goldenen Ring besaßen und ihn für nur 100 Mark des Goldes 2000 Mark geben. Dieser Ring wurde im Spielklub ebenfalls vertrieben.

Aus dem Volkstag.

Genehmigung zur Strafverfolgung eines Abgeordneten.

Der Rechtsausschuß schlug dem Volkstag vor, dem Antrag des Senats auf Erteilung der Genehmigung zur Erhebung einer Privatklage gegen den Abgeordneten Wolff, die Genehmigung zu erteilen.

Der Soziale Ausschuss beantragt beim Volkstag, die Annahme folgender Beschle: über Geldstrafen in der Versicherungsordnung und im Versicherungs-Gesetz für Angeheime, über Kenderung von Geldbeitragen in der Sozialversicherung, über Wochenhilfe, Familienhilfe und Wochenfurberge und ferner über Kenderung der Rechte in der Reichsversicherung.

Dampfer „Therese Horn“ in Südamerika angekommen.

Vor etwa 14 Tagen bracht ein Telegramm der Dantschburger Reederei Horn nach Danzig die Kunde, das der bei Schichau erbaute Dampfer „Therese Horn“ auf seiner ersten Reise nach der Mannschaff in Südamerika angekommen sei.

Sudger Textilfabriken in Danzig. Die mitgeteilt wird, haben einige Sudger Firmen beschlossene Fabriken in Danzig einzurichten, um so die Transportkosten von Danzig nach Sudger für die Rohstoffe und von Sudger nach Danzig für die fertigen Fabrikate zu sparen.

Wiewiel Geld man aus Polen nach Danzig mitnehmen darf.

In polnischen Zeitungen wird darauf aufmerksam gemacht, das man bei der Reise über Dirschau nach Danzig höchstens 100.000 Mark polnisch oder 20.000 Mark deutsch mitnehmen darf.

Die Statistik des Schiffsverkehrs. Von der Schiffsstatistik der Danziger Werft und Eisenbahn-Hauptwerkstatte ist folgende Statistik zu entnehmen: In dieser Zeit wurden durch die Schiffsstatistik 6822 Anzeigen verschiedener Art erhalten, darunter 772 Diebstahl, 88 Straenbahnunfalle, 26 Straenbahnunfalle, 208 Körperverletzungen und Schädigungen, 70 Schiffsbeschadigungen, 20 Waffensbeschadigungen, 90 Unfälle, 778 Uebersetzungen durch Kraftfahrzeuge, 21 Feuermeldungen und 1772 Anzeigen verschiedener Art.

Der Verhandlungs des Deutschen Eisenbahn-Verbandes tagte in den letzten Septembertagen in Warschau. Von den Delegierten, die gegen 150.000 Mitglieder vertreten, gehörten 125 zur SPD, 18 zur USV, 45 zur RPD, 4 waren parteilos.

Eine Hülle Fragen des Dienstverkehrs, der Befolungsgrundsatze, der Arbeitszeit usw. wurden erörtert. Manche Redner sprachen gegen den Soziallohn, andere wünschten dessen Ausbau. Einzelne Redner auerten die Meinungen für die ungeteilte Arbeitszeit zu sein.

Ein Antrag der Kommunisten, der dem Vorstand einen Tadel auszusprechen will, wurde abgelehnt. Wähler a. D. Gen. Wiffel-Berlin sprach über: Aufbau der Volkswirtschaft. Er gab ein plastisches Bild der deutschen Wirtschaftslage, die durch die Herrschaft der Wirtschaftskrisis, die in der Notendruckerzeit kennzeichnend den Zustand Sudger Lage gegenüber lae die heutige Arbeiterklasse nicht auf ein Schema zu legen, wie die Bergarbeiter jetzt Ueberschichten fahren, so dürfen die Eisenbahner sich nicht auf ihren Achtundentag verlassen, sondern wenn es gilt, die Kosten abzufahren, dann müssen sie zur Ueberschichtung des Wirtschaftstages bereit sein.

und fast gänzlich Arbeitsgemeinschaften und lose Verbünden mit den anderen Organisationen eingehen und mit der Reichsgewerkschaft ein festes gefestetes Verhältnis schaffen. Robert Entschelung wurde angenommen unter Bedingung einer Versicherung, die den Zusammenhang mit der Reichsgewerkschaft, die demnach die Verantwortung überträgt, von ihm zu übernehmen, was durchgeführt werden will.

Gegen die Kandidatur von kommunistischen Spaltungsmitgliedern fandigte die kommunistische Fraktion Kampf an, auch wenn darüber der Vorstand in Straße ginge. Bei der Statutenberatung wurden alle Verhandlungen die Deutsche Republik und Danzig betreffend. Die Statuten werden für die Arbeiter auf 70, für die Arbeiter auf 80 Prozent eines Stundenlohnes, der Vorstand soll die Stellung vierjahrlich revidieren. Das Statutenprojekt unterliegt alle Arbeitsbedingungen der Genehmigung des Vorstandes. Vorstandsarbeiten sind unbedingt zu verrichten.

Sudern im Großen Werder. Die mitgeteilt wird, ist in den im Kreis Großer Werder gelegenen Ortschaften schon seit Wochen kein Acker erndtlich. Die Ursache soll darin liegen, das die Getreidepreise bis heute noch keinen willigen Markenaufschlag erhalten haben. Es sind den Getreidewirtschaftern von der Wirtschaftskrise des Senats zwar in einige Zentner zur Verfügung gestellt, jedoch wird der Transport von Danzig im einzelnen so teuer, das die Getreidewirtschaft bei dem Verkauf ansetzen müssen.

Pollzeibericht vom 5. Oktober 1922. Abgenommen 20 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 3 wegen vorfahrlcher Schiffschadigung, 1 wegen großen Unfalls, 1 wegen Uebersetzung, 1 zur Vernehmung aufgegeben, 4 in Polizeikast. — Obdachlos: 1 Person.

Olso. Erhoherung der Mietstandige. Nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes ist die Erhoherung für Mietstandige wie folgt erlassen: für Wohnungen auf 400 Prozent Zuschlag zu dem am 1. Juli 1914 vereinbarten gemieteten Mietstand, also auf das Neunfache, für Garden, Geschäftsräume und Werkstätten, die mit Wohnungen verbunden sind, und für die Wohnungen selbst auf 800 Prozent Zuschlag zu dem am 1. Juli 1914 vereinbarten gemieteten Mietstand, also auf das Neunfache. Die neuen Gaben können erst gefordert werden, wenn die Verträge mit Genehmigung des Einigungsamtes gekündigt sind, oder durch Berechtigung vom nachzuzulassigen Kundigungsstermin ab.

Letzte Nachrichten.

Die Konferenz von Rudania.

Das berichtet aus Smarna, es sei bis jetzt noch keine Nachricht über den Verlauf der Konferenz von Rudania eingetroffen. In dem offiziellen Schreiben von Rudania bewahrt man absolutes Stillschweigen. Man erklärt, das nach Beendigung der Konferenz ein offizieller Bericht veroffentlicht werden würde. In türkischen Kreisen sei man über das Ergebnis der Konferenz mehr optimistisch.

Nach einer Voraussage haben die ausländischen Zeitungsberichterstatter gegen das Verbot nach Rudania zu geben, Einspruch erhoben. — In Rudania verlautet, das bei der Besprechung, die sofort nach der Zukunft des türkischen Delegierten und der allierten Generale abgehalten worden sei, General Harrington stark Freude erfuhr, das über den Boz der Verhandlungen unbedingt Stillschweigen zu bewahren, da die Konferenz rein militärischen Charakter sei.

Die Kritik im englischen Schiffbau. Nach der Daily Chronicle haben bei der Verhandlung für den Bau von acht Schiffen für ein australisches Dampferlinien die französischen Werften ein weitaus besseres Angebot gemacht als die Englander. Der Unterschied beträgt 5000 Pfund Sterling. Wenn die englischen Werften keine Herabsetzung ihrer Forderungen vornehmen, so wird das australische Schiffbau die Schiffe auf dem Weltmarkt besser lassen. Der Bau dieser Schiffe in England würde eine Beschäftigung von 400 Arbeitern für den ganzen Winter bedeuten.

Entschelung. In Rostock wurde der Maschinenformer Emil Zehnel aus Rittberg, der im Jahre 1921 in der Straßenbahn für den Straenbahnwachmeister Wille ermordet und dafür später zum Tode verurteilt wurde, durch den Gerichtspräsidenten entlassen.

Landesamt vom 5. Oktober 1922.

- Landesamt vom 5. Oktober 1922. Todesfälle: Frau Elisabeth Grese geb. Kroschinski, 28 J. 3 M. — A. des Elektrikanten Paul Grese, 3 J. 3 M. — A. des Elektrikanten Paul Grese, 1 J. — Invalide Julius Stompe, 90 J. 3 M. — Witwe Luise Kowalski geb. Witten, 87 J. — Olofermeier Joseph Berch, 66 J. 7 M. — Brigadier Karl Peder, 73 J. — Frau Maria Scharlach geb. Koch, 66 J. 3 M. — Invalide Friedrich Lopp, 96 J. 9 M. — Witwe Maria Knorr geb. Hoff, 74 J.

BORG logo with a figure holding a staff and a shield, with the text 'QUALITÄT MACHEN' below it.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Table with exchange rates for Polish Mark, American Dollar, and English Pound as of October 12th.

# Der Arbeiter-Sport

Aus Arbeiterkreisen wird geschrieben: Es liegt ein großer Mangel an der Ansicht, die sportliche Betätigung sei lediglich die persönliche Weiterbildung der Sporttreibenden. Der nur einseitigen die bürgerliche Jugenderziehung vor und während des Studiums vertritt, wird nicht, daß neben den religiösen, literarischen und musikalischen Vereinen der Jugendvereine, die Zammeln alle bürgerlichen Turn-, Sport- und Wandervereine war. In welchem Sinne die Erziehung und Hebung der Jugend dort nicht wurde, weiß jeder, der den Weltteil miterlebt hat. Wir wissen auch, daß der Weltteil hat es bewiesen, daß die sogenannte nationale Erziehung innerhalb der bürgerlichen Sportvereine in erster Linie der militärischen Vorbereitung dienen mußte.

Was unvollkommen haben die Arbeiter-Jugend-Organisationen allen ihren Mitteln die Aufklärung und allgemeine Weiterbildung vermittelt, jedoch den größten Teil der Arbeiterjugend konnten sie bis heute nicht gewinnen, weil eben die Jugend immer befristet geht, wo ihr am meisten geboten wird. Die bürgerliche Weltanschauung hat sich darauf eingestellt und hat infolgedessen bedeutenden Anlauf aus der proletarischen Jugend. Die Arbeiterklasse muß also auch in diesen Dingen unternehmen, wenn sie nicht will, daß ihre Jugend in bürgerlichen Organisationen ergraben wird, denn darin liegt die Gefahr, daß neben der bürgerlichen Betätigung in den bürgerlichen Vereinen ganz unbewußt für die Mitglieder Anschauungen geschaffen werden, die dem proletarischen Empfinden direkt gegenüberstehen. Sehr leicht ist unsere Jugend solchen Einflüssen zugänglich; meist aber ist es den proletarischen Eltern unmöglich, ihren erwachsenen Kindern wieder auf den rechten Weg zu helfen.

Jeder, der mit offenen Augen das heutige Großstadtleben betrachtet, sieht, wie hart der Einfluß der bürgerlichen Sportwelt ist. Die dort in sensationeller Aufmachung gegebenen Wettbewerbe werden geradezu verschlungen. Die bürgerlichen Tageszeitungen haben es verstanden, dem

Sportbedürfnis weitgehend Rechnung zu tragen. Die bürgerliche Presse ist durch die Sportberichterstattung gleichfalls in der Lage ihre bürgerliche Weltanschauung den Sporttreibenden zu vermitteln. Wir wollen und müssen anerkennen, daß dieser Tatsache umso mehr Rechnung zu geben ist, daß in jedem Hause, in dem ein Arbeiter wohnt, auch die Arbeiterpresse Eingang findet. Durch die in letzter Zeit aufgenommene Berichterstattung der Parteipresse über den Arbeiter-Sport ist zweifellos auch in Arbeiterkreisen ein größeres Interesse für diese aktuelle Frage geweckt worden, wenn wir auch wissen, daß in der Arbeiterklasse und Gewerkschaften diesen Nachrichten seiner Zeitungen fast ausschließlich gegenübersteht. Wir müssen eben, wie schon betont, unternehmen, daß die körperliche Ausbildung besonders für unsere Jugend von unschätzbarem Werte ist. Noch müssen die Arbeiter-Turn- und Sportvereine schwer um ihre Existenz kämpfen, weil ihnen nicht die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Und doch können wir betonen, daß der Arbeiter-Sport keine Arbeit, den heutigen Sport zum Vergleich zu machen, wir glauben sagen zu dürfen, daß schon heute in der Arbeiterbewegung ein Faktor vorhanden ist, der sich allen anderen Bildungsbestrebungen ebenbürtig an die Seite stellen kann.

## Kleine Nachrichten.

Die Goethe-Medallien werden nicht versteigert. Nach einer Meldung des „Matth“ aus Lyon hat die Zivilkammer auf Antrag des Staatsrats eine Entscheidung gefasst, nach welcher die persönlichen Erinnerungen an Goethe und besonders die berühmte Anstaltsgabe am 28. Oktober nicht versteigert werden dürfen.

Gegen die Schlemmersteuer. Der Berliner Arbeiterverband im Gastwirtsgewerbe beschloß gestern in einer Versammlung, den Magistrat aufzufordern, jede Sonderbesteuerung des Gastwirtsgewerbes aufzu-

geben. Sollte versucht werden, die Gastwirte aus Erbedung der geplanten Schlemmersteuer zu zwingen, so sehen sie keinen anderen Ausweg, als zur Entlastung der Angehörigen und Schließung der Betriebe zu greifen.

Schnapslole. Der Regierungspräsident von Ansbach hat angeordnet, daß am Freitag, Sonnabend und Sonntag, sowie an allen gesetzlichen und kirchlichen Feiertagen den Verkauf von Branntwein und Spirituosen verboten ist. In den anderen Tagen ist der Verkauf nur in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends gestattet.

Motorradweltrekord. Im Bois de Boulogne in Paris fanden dieser Tage auf einer asphaltierten Allee Wettbewerbe für Motorräder aller Klassen statt. Der Engländer Wallin legte den Kilometer im Durchschnitt in 22,88 Sek. zurück, was einen Stundenwertschnitt von 157 Kilometern entspricht.

## Wasserstandsrichten am 5. Oktober 1922.

	3. 10.	4. 10.		
Havel	+1,74	+		
Warthe	+1,73	+		
Ploa	+1,15	+		
Thorn	+1,37	+1,37		
Jordan	+1,23	+1,30		
Elbe	+1,13	+1,25		
Graben	+1,28	+1,40		
			Kurgebrack	+1,56 +1,67
			Mortarspitze	+1,06 +1,18
			Dieckel	+1,08 +1,19
			Dirschau	+1,24 +1,34
			Einlage	+2,26 +2,44
			Schlewenhorst	+2,42 +2,60
			Regat:	
			Schönau O. P.	+6,50 +2,60
			Salzberg O. P.	+4,62 +4,62
			Neuhorstbusch	+2,00 +2,00
			Anwachs	+ +

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inserate Anton Jansen, Danzig. Druck von H. G. H. u. Co., Danzig.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Heute, Donnerstag, den 5. Oktober, abds. 6 1/2 Uhr:  
Dauerkarten C 2.  
**Lohengrin**  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.  
Szenische Leitung: Oberregisseur Julius Brischke.  
Musikalische Leitung: Otto Selberg.  
Inspektion: Otto Friedrich.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
Freitag, den 6. Oktober abends 7 Uhr: Dauerkarten D 2. „Undine“. Romantische Oper.  
Sonnabend, den 7. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 2. Ermöglichte Schauspielpreise. „Romeo und Julia“. Trauerspiel.  
Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 11 Uhr: Erste literarische Morgenfeier (anlässlich der deutsch-handlichen Woche) Dr. Erich Drach, Rektor der Universität Berlin: Was ist uns Schlaflos?  
Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Bragelina“. Musikdrama.

## Deutschkundliche Woche in Danzig

8. bis 15. Oktober.  
Vorträge, Führungen, Ausstellungen, Festsaufführung im Stadttheater.  
Der Vorverkauf der Eintrittskarten in der Weckeburgzentrale (Stadtgraben 5) hat begonnen. (7485)  
Deutscher Heimatbund.

Odeon  
Dominikswall

Eden  
Holzmarkt

**Voranzelge!!!**  
morgen nachmittag 4 Uhr!!!  
Der große Exclusiv-Monumentalfilm:  
**Das Liebesnest**

Großes Sittengemälde nach dem bekannten und vielgelesenen Roman von Edgar Stillebauer

Dieses Kunstwerk erscheint in 2 Teilen zu je 6 Akten und ist zu einem zugkräftigen Publikumswerk hergerichtet und unbedingt wirkungsvoll in Szene gesetzt.

In den Hauptrollen:  
Reinhold Schünzel Margit Barnay  
Olga Limburg Paul Wagner  
Erich Kaiser-Til Lyda Salomonova  
Käthe Haack Adalbert von Schlettow

Das große Künstler-Ensemble vorstehender Schauspieler garantiert für einen sicheren Erfolg.

Des zu erwartenden Andranges wegen bitten wir um den Besuch der 4 Uhr-Nachmittags-Vorstellungen. (7486)

In beiden Theatern verstärkt. Orchester!

Was ist  
ein Risiko  
für die  
Hausfrau?

**Wenn sie zum Kuchenbacken statt des echten Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ ein minderwertiges Backpulver verwendet.**

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen minderwertigen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das wichtigste! Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst geschenkt — noch viel zu teuer.

Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ ist jede Hausfrau gut bedient, denn damit gelingt der Kuchen immer.

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten  
**Dr. Oetker's Puddingpulver,  
Dr. Oetker's Vanillinzucker.**



**Moderne Herren-Anzüge, Jaglanz, Paletots, Outwans, gestr. Hofen**  
verkauft zu bekannt billigen Preisen. (7489)  
**Schwarz,**  
8. Damm 18, 2 Treppen.

Selbständig arbeitende, zuverlässige  
**Ankerwickler**  
für die Mechanische Abteilung des Elektromotorenbaus gesucht. (7491)  
Danziger Werft.

**Tischlergehilfen**  
steht sofort ein (7478)  
Hinz, Langfuhr,  
Heiligenbrunner Weg 15.

**Laubursche**  
gesucht. (7490)  
**August Link,**  
2. Damm Nr. 3.

**Junger Laubursche**  
sofort gesucht. Schubert,  
Br. Wollwebergasse 12. (+)

**Reinmachefrau**  
sucht Stelle zum Kontor-reinigen. Frau Burand,  
Eilshergasse 45, 3. (+)

**Tausche**  
2-Zimmerwohn. u. Kabin. im Innern d. Stadt geleg. gegen gleiche Wohnung in Langfuhr. Angeb. unter E. 853 an die Exp. der Volksstimme (+)

Alleinstehende ältere Dame  
sucht möbl. Zimmer.  
Angeb. unt. E. 855 an die Exp. d. Volksstimme. (+)

**Möbliertes Zimmer**  
mit 2 Betten von 2 Herren zu mieten gesucht. Angeb. unter E. 700 an die Exp. der Volksstimme (+)

**Stenographie**  
Eingelunterricht  
Tages- u. Abendkurse  
Otto Slade, Neugarten 11

**Strümpfe**  
werden gestrickt.  
Al. Bäckergasse 7 III. (+)

**Erfolg**  
sicher durch  
Gassner's  
Hühneraugen-Pasta  
Waldemar Gassner  
Danzig  
Drägerstraße 5.  
Starn-Droger Langgart. 111.  
Hence-Droger Pöppelguthl (7155)

## Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel  
**Otto Reutter**  
der deutsche Meisterhumorist.  
Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen  
und das große  
Attraktions-Programm

**LIBELLE:**  
Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett  
auschließend Wein-Kabarett.  
Vorverkauf 10-1 Uhr Gebr. Freymann.

## Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 (7475)  
Achtung! Heute! Nur bis Montag!  
Der hervorragende Spielfilm!  
**EDDIE POLO** in  
„Seepiraten“  
V. Epskold. „Um Leben und Tod“  
in 5 Akten  
„Weltstadtbanditen“  
John Vialis, der Einbrecherkönig  
Ein sensationelles Abenteuer aus der Großstadt in 3 Akten  
in den Hauptrollen:  
Gussy Fran, Fred Stranz.  
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

**Danziger Währung**  
Denkschrift für Senat und Volkstag zur Einführung einer eigenen Danziger Währung von Johannes Buchholz. Zu haben in der  
Buchhandlung Volks wal  
Am Sprendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Infolge der neuen enormen Erhöhung des Spirituspreises für die Essigfabrikanten sehen wir uns zu unserm großen Bedauern gezwungen, die Preise für Essig und Mostriech entsprechend heraufzusetzen.  
Danzig, den 3. Oktober 1922.  
**Die Danziger Essig- und Mostriechfabrikanten.**

**Sämtl. Drucksachen**  
In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
Buchdruckerei J. Oehl & Co.,  
Danzig, Am Sprendhaus 6. Telephon 3290

Einen ledigen,  
**kräft. Arbeiter**  
sucht zum sofortigen Eintritt (7477)  
für dauernde Beschäftigung  
**Joseph Schubert,**  
Käserel,  
Schöneberg an der Weichsel.  
Telefon Nr. 18.

Ein hochkaristischer  
**Dam.-Wintermantel**  
preisw. zu verk. Verköst.  
Graben 18, 2 Tr. (+)

**1 Stnd.-Leiterwagen**  
Tragl. 2 1/2 Ztr., zu verk.  
Angeb. unt. V. 879 a. d.  
Exp. der Volksstimme (+)

**Opernglas**  
zu verk. Offert. u. E. 868 a.  
d. Exp. d. Volksstimme. (+)

**Bernsteinkette**  
zu verkaufen. (+)  
Kantonschreiber 6, 7 links.

Kücheneinrichtung  
und Stillhe  
zu verk. Zapfeng. u. (+)

Gut erhaltenes eisernes  
**Rinderbettgestell**  
zu verkaufen und gut erh.  
**Chaiselongue**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. V. 880 an die Exp.  
der Volksstimme. (+)

**Sofatisch**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
mit Preis unter E. 878  
an die Exp. Volksst. (+)

**Terrier**  
(abgerichtet) preisw. zu  
verkaufen. Wo jagt die  
Exp. d. Volksstimme. (+)

**4 Worte:**  
**Urbin**  
der gute Schuhputz



Horsteller:  
Urbin-Werke, Chemische  
Fabrik G. m. b. H., Danzig,  
am Troyl. (7321)

**Winterpaletot**  
mit Federfüller, Militär-  
mantel (zertrümmert), geir  
Herren-Schuhe verkauft  
**Mager,** (+)  
Jakobswall 21, 1 Tr.

**Bücherstank**  
(müßl.) zu kauf. gef. Ang.  
unter E. 871 an die Exp.  
der Volksstimme. (+)

**Sportliegewagen**  
mit Verdeck, gut erhalt., zu  
kauf. gesucht. Ang. u. E. 868  
a. d. Exp. d. Volksst. (+)

**Steiderstank**  
2-tür., zu kaufen gesucht.  
Angebote unt. E. 875 a. d.  
Exp. d. Volksstimme. (+)

**Dauerbrand-Ofen**  
gebz. ab. gut erh. zu kauf.  
gesucht. Ang. u. E. 878 a. d.  
Exp. d. Volksstimme. (+)

**Rähmaschine**  
gut erhalten, nur aus priv.  
Handz. kauf. gesucht. Zahlte  
guten Preis. Ang. u. E. 868  
a. d. Exp. d. Volksst. (+)